



Vordere Hausansicht, mit Kräutergarten und „Hänchitzau“ (aus besonders kräftigem, langlebigem Holz)

## Das Einfache ist die Kunst!

Wann saßen Sie zuletzt unter einem Apfelbaum, könnten die freilaufenden Hühner dabei beobachten und das Geplätscher eines Baches hören? Wann würden Sie zuletzt von einfachen, schlichten Dingen des Lebens wirklich berührt? Mir erging es so, als ich für die GMUNDERIN unterwegs war und das kreative Paar Barbara Loidl und Alfred Wolsetzschläger in ihrem Viechtauer Haus besuchte.

Zwischen Traunkirchen und Altmünster führt zuerst eine Straße, dann ein Wegerl, geschwungen und eingebettet in die Landschaft - über Bahngleis und Brückertl - direkt zu einem besonderen Schmuckkästchen der „Viechtauer Baukultur“. Auf den ersten Blick denkt man, es handelt sich um ein altes „Sachel“, auf den zweiten Blick sieht man, dass der Schein trügt. Das Holzkonstrukt eines typischen Traunsee-Hauses aus dem 18. Jhd., doch mit klaren Linien und Formen

und neu aus Tanne gebaut. Ein Haus, das auf alter, traditioneller Bauweise fußt, aber doch auch sehr zeitgemäß ist.

„Vor 5 Jahren war hier noch Wiese“, erzählt Alfred Wolsetzschläger, der Haus- und Bauherr dieses Objektes zugleich ist. „Vor 40 Jahren haben meine Eltern dem Vorbesitzer der Mühle nebenan den Grund abgekauft, (bei der Mühle im angrenzenden Grundstück handelt es sich um jene, in der

Hildegard Krief einst lebte), jedoch war dieser Grund ausschließlich als landwirtschaftlicher Grund gewidmet“, so Alfred Wolsetzschläger. „Die einzige Möglichkeit, hier bauen zu können, war also, ein „Sachel“ hinzustellen“. Wir sitzen im hinteren Bereich des Gartens im Schatten eines Obstbaumes. Durch den Garten schlingelt sich der „Pichlbach“, der die Grundstücksgrenze zwischen Traunkirchen und Altmünster darstellt. Und gelegentlich werden wir bei



Südsüd gelegene Eingangstür (Originaltür vom Bauernhaus des „Hofjäger“ aus dem Jahre 1739 mit einfachem Dreienmuster und Haussegen (Metallbild) oberhalb der Türe

unserem Gespräch auch von ein paar neugierigen Hühnern beobachtet.

„Die Baukultur spiegelt unser Leben wider“

Alfred Wolsetschläger hat sich jahrelang mit Grafik, Design und Fotografie auseinandergesetzt. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Barbara Loidl führte er mehr als 25 Jahre lang ein Grafikatelier. Doch vor einem Jahr zogen die beiden einen Schlussstrich

und stellten sich neuen, beruflichen Herausforderungen: Barbara Loidl führt seither in ihrem ehemaligen Grafik-Atelier in Traunkirchen eine Galerie für zeitgenössische Kunst, designt Kunstbücher und -kataloge und kümmert sich auch um Produktion und Drucklegung.

Über seine Beschäftigung mit Kunst, seiner Liebe zu stimmungsvollen Details und seinem Wissen über verschiedene Materialien und

alte Bautechniken stieß Alfred Wolsetschläger schließlich auf etwas, das er „Baukultur“ nennt. Ein Nischenprodukt sozusagen, dem „Baukultur“ ist die künstlerische Leitung einer Baustelle. „Ich bin sozusagen das Bindeglied zwischen Architekt und Handwerker“, sagt Wolsetschläger, der diese Dienstleistung auch für andere anbietet. Barbara, seine Partnerin, kümmert sich um die visuelle Umsetzung am Computer und ist für die Präsentationen zuständig.

„Die Summe der Details macht’s aus!“

man möglicherweise auf den ersten Blick nicht sieht, die aber aus ihrer Funktion heraus, ihre Berechtigung haben. Alte, handwerkliche Details, die sich über Jahrhunderte bewahrt haben, kombiniert mit den technischen Ertragscharakteren unserer heutigen Zeit.

„Eine weiterer wichtiger Teil der Ideologie

» Hier finde ich Energie und Kraft.«

Barbara Wolsetschläger

unserer „Baukultur“ sind die Proportionen. Ein Tischler zum Beispiel hat früher nach seinen Körpermaßen, sprich seiner Elle, die Fensterlänge definiert. Die Sprossen der Fenster wurden nach den Fingern gemessen. Es gab auch ein proportionelles Verhältnis zwischen Haus und Grundstück. Und maßgeblich für die Verhältnisse zueinander war der Goldene Schnitt. Es gab also einen großen Zusammenhang zwischen den Menschen, dem Bauwerk und der Natur. Heute

baut man, um sich möglichst viel von der Natur zu holen, gibt der Natur aber nichts zurück.“

„Mir ist es ein großes Anliegen, den Leuten da draußen mitzuteilen, dass ein der Tradition getreues Haus nicht im „Heimataustil“ umgesetzt werden muss. Barbara und mir war es etwa ganz wichtig, dass wir durch die große Flügeltür im vorderen Teil des Hauses Transparenz und Licht in die Stube, die auch ▶





Stube mit Tisch im Vordergrund (nach Wirtshausmaß aus einer alten Tür gefertigt), original geschmiedetem „Feuerwagen“ am Tisch und Zugschlössen oberhalb. Die Eisenketten rechts neben der Tür zum Vorzimmer diente dazu, die Wertpapiere und Dokumente feuersicher aufzubewahren.



zugleich die Küche ist, bringen. Früher hätte man dafür 2 Räume vorgesehen.“

Umgeben von einem sog. „Hanichl-Zaun“ ist der Kräutergarten vor dem Haus wie früher ein Klostergarten angelegt. „Die Kräuter dienten als Hausapotheke und die Blumen, die dazwischen wuchsen, pflückte man für’s Kruzifix und für’s Grab“, erzählt Barbara Loidl, die ihr kleines Garterl vor dem Haus über alles liebt. „Hier finde ich Energie und Kraft“, sagt sie und pflückt frische Petersilie für das Mittagessen, das sie gerade

zubereitet. Zwischen dem Helenenkraut, der sogar bei Regen duftenden englischen Rose, der Indianernessel und dem Schweizer Salbei stehen Skulpturen – eine davon ist der „Schneckenverjäger“ – von Sohn Vincent, der die Meisterklasse für Holzbau in Hallstatt besucht.

Kehrt man zurück in die gute Stube, so geht man am besten barfuß über die unregelmäßig breiten, konisch verlegten, weichen und unbehandelten Tannenbretter. Die Unregelmäßigkeit ergibt sich durch die Vielfältigkeit

der Baumbreiten. „Kein Baum gleicht dem anderen, warum sollten dann die Bretter gleich breit sein“, sagt Alfred Wolsetschläger mit größter Überzeugung.

In der Raummitte des „Lieblingsraumes“ der Familie, befindet sich ein prominenter, alter und zuverlässiger Freund des Salzkammergutes: Ein 350 Jahre alter Spiegelschloßofen mit Gmünder Blei-Glasur. Oberhalb und rundherum sind Rechenstiele angebracht, die auch wirklich ihrem Zweck nachkommen: dem Waschtrocknen! Barbara hat ▶



Obergeschoß mit 7,5 m hohem Schlafraum, der Holzterrasse im Erd führt zum Kinderzimmer



» Mir ist es ein großes Anliegen, den Leuten da draußen mitzuteilen, dass ein der Tradition getreues Haus nicht im „Heimhausteil“ umgesetzt werden muss.«

Alfred Woitschläger

bereits den Kachelofen eingezigt, um im Tellerwärmer über dem Backofen das Mittagessen warm zu stellen. Der Kachelofen heizt auch den Tischherd. Dieser Herd ist, obwohl man es ihm nicht ansieht, ein echtes High-Tech-Gerät und spielt alle Stücke. Die freistehende Küche mit Messingspüle wurde vor 23 Jahren aus Mostbarnbaum-Holz für die damalige Wohnung angefertigt.

Eines der wenigen dekorativen Stücke im Haus ist das Schaukelpferd, das der Uringroßvater von Alfred für die Urgroßmutter zum Schaukeln und Reiten geschnitzt hat

und noch immer bei Kinderbesuchen in Verwendung ist. Auch der alte Kinderhochstuhl ist erwähnenswert, da es sich hier um eine echte „Viechtauer Ware“ handelt und eine bis in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts gefertigt wurde.

„Jede Zeit hat ihren Platz“ Von der Stube aus führt eine Tür ins Vorhaus, zur eigentlichen Haustüre. Rechts neben der Türe, die von einem alten Bauernhaus aus dem Jahre 1739 stammt, ein original „Bettlerfenster“ mit Fensterkreuz, Gitter und Ablage davor. Dort bekamen

früher Bettler, die an die Tür klopfen, ihre Suppe „serviert“.

Ein weiteres, interessantes Detail der historischen Türe ist der Riegel innen. Dieser ist nach wie vor täglich in Verwendung: „Der letzte, der bei uns heimkommt, schiebt den Riegel vor, wir besitzen auch nur einen Haustüschlüssel“. Das Vorhaus ist so sparsam wie der Rest des Hauses eingerichtet, beeindruckend dazu wirken die Bilder an der Wand, wie das der befreundeten Malerin Xenia Hausner. „Das Haus braucht schließlich auch ein paar zeitgenössische Dinge“,



Alfred Woitschläger im Herrgottswinkel und Heiligensbilder



Barbara Woitschläger vor ihrem Bauerngarten



Badezimmer im Obergeschoß mit rotem Traunsteinmarmor ausgelegt. (Steinwaschbecken mit selbstgefertigtem Unterbau aus einem ehemaligen Baugerüst)

meint dazu Barbara Loidl. Der Sandstein für die Flur stammt aus der Gegend und wurde früher am Gmundner Berg abgebaut.

Vom Vorhaus erreicht man über die Holztreppe das Obergeschoß und damit den Schlafraum, die beiden Kinderzimmer der Söhne Vincent und Paul sowie das Bad. Der offene Wohn- und Schlafraum hat eine Raumhöhe von 7,5 m! Auch hier sorgen die neu gemachten Kastenfenster für viel Licht. Der kleine Balkon war und ist auch hier lediglich als „Laufgang“ vorgesehen, welcher zum Aushängen der Bettwäsche dient und

zum „Holztransport“ (es führt eine schmale Holzterrasse hinunter in den Garten).

Man spürt nicht nur die Spiritualität in diesem Haus – sie wird auch gelebt. Es gibt nichts im Haus, das nicht auch eine Funktion erfüllt, praktisch im Alltag ist oder wirtschaftlich. Ein außergewöhnlich gelücktes Beispiel dafür, wie alte, traditionelle Salzkammergut-Architektur wiederbelebt werden kann.

Zwilling & Kozlerowicki

**erlas creativ gmbh**  
alfred woitschläger  
künstlerische oberleitung  
Klosterplatz 14  
4820 Irndorfen/Lehen  
Tel.: 0043 (0) 7677 2580  
E-Mail: office@erlas.at